

**Workshop im Rahmen des PLENUM-Projekts: Lernort Bauernhof im Heckengäu
„Qualifizierungsmaßnahmen für eine naturschutzorientierte Bildungsarbeit durch
Landwirtinnen und Landwirte“:**

Mittwoch 20. Oktober 2004, Betrieb Spengler, Dagersheim

**Beitrag von Dr. Jürgen Schedler, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege
Stuttgart**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Einladung zu diesem Treffen nahm ich sehr gerne an, weil sich hier die Gelegenheit ergibt, die „gemeinsamen Wurzeln“ und die gemeinsamen Ziele der heimischen Landwirtschaft und des Naturschutzes darzustellen. Ich wurde gebeten, folgendes Thema aus Sicht des Naturschutzes darzustellen.

**Wie kann man die Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und dem Erhalt der Natur
und Kulturlandschaft auf eine einfache und verständliche Art darstellen?**

Nachdem Herr Dr. Bausch vom Amt für Landwirtschaft die vielfachen Berührungspunkte zwischen der landwirtschaftlichen Praxis und dem Erhalt der Umwelt und Kulturlandschaft bereits beschrieben hat (Agrarumweltprogramme wie MEKA, Wasserschutz-Verordnung SchAlVo, Naturschutzgebiete) versuche ich nun einen einfachen Weg aufzuzeigen, wie man die Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und dem Erhalt der Natur und Kulturlandschaft Lehrkräften und Schülern nahe bringen kann.

Gemeinsame Wurzeln

Die Entstehung der heutigen Kulturlandschaft und die Artenvielfalt ist Ihren Ur-Ur-Großvätern zu verdanken. Durch die bäuerliche Arbeit Ihrer Vorfahren konnte die Vielfalt der Landschaft und die Artenvielfalt erst entstehen. Denn, wie Sie wissen, bestand die „Ur-Landschaft“ auch in unserer Region aus einem Buchenmischwald.

In vielen Generationen wurde durch Ackerbau und Viehhaltung, durch die jeweiligen Siedlungsformen, Ackerbautechniken und Formen der Grünlandbewirtschaftung die Landschaft in besonderer Weise genutzt und damit die Landschaft geformt. Ein Beispiel geben die Waldhaufendörfer im Schwarzwald oder die Wacholderheide mit den typischen Landschaftselementen hier im Heckengäu oder auf der Schwäbischen Alb. Ebenso sind viele heute selten gewordene Arten sogenannte Kulturfolger. Die besten Beispiele dafür sind die Silberdistel oder die Wacholderbüsche auf mageren und trockenen Heideflächen, die wegen ihren Stacheln und ihres bitteren Geschmacks auch von hungrigen Schafen verschmäht werden und deshalb stehen bleiben.

Wenn man die Liste der Pflanzen- und Tierarten durchschaut, die auch hier heimisch sind, stößt man immer wieder auf Arten, deren Namen durch die landwirtschaftliche Nutzung geprägt wurden. Einige Beispiele dazu finden sich in der folgenden Tabelle:

Saatkrähe	Feldahorn	Heideröschen	Ackerschachtelhalm
Saatgans	Feldhase	Heide-Grashüpfer	Ackerrittersporn
	Feldschwirl	Heidelerche	Ackerkratzdistel
Kornrade	Feldsperling	Wiesenpieper	
Kornblume	Feldgrille	Wiesenschaumkraut	
		Wiesenweihe	

Schon hier zeigt sich das enge Zusammenspiel von Landwirtschaft und der natürlichen Vielfalt.

Wandel der Kulturlandschaft durch Wandel im Anbau und durch „neue Techniken“

Der Bauernhofbesuch von Schulklassen erfolgt meist im Rahmen des Biologie- oder Geographie-Unterrichts. Ein spannendes Thema könnte aber auch gut im Fach Geschichte behandelt werden: Die Kulturgeschichte der Nutzpflanzen.

Betrachtet man den Wandel der Nutzpflanzen im Lauf der Zeiten, so ergeben sich interessante Entwicklungen. An den Getreidearten will ich beispielhaft die Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und der Entwicklung der Artenvielfalt beschreiben.

In der Steinzeit wurden nur Emmer und Einkorn angebaut, in der Bronzezeit kam Dinkel (in Südwestdeutschland) und im Norden Gerste dazu. Hafer kam als Unkraut auf. Im Mittelalter wurde Roggen zur Hauptgetreideart, seit es eiserne Pflugschare gab zur Herbstesaat. Im Zeitalter der Entdeckungen (um 1600 n. Chr.) kam Mais, neben Bohnen und anderem Gemüse und der Kartoffel nach Europa.

Die Vielfalt der angebauten Getreidearten und anderer Nutzpflanzen, zu denen auch Färber- und Faserpflanzen zählen, nahm ständig zu. Durch Züchtung, durch die Entwicklung neuer Techniken und mit dem verstärkten Einsatz von Mineraldünger und Agrarchemie wurde der Anbau von Weizen auch auf grenzwertigen Standorten möglich. Diese Vielfalt war ab den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wieder rückläufig und es entstand in der Feldflur das Bild starker Vereinheitlichung und steriler Reinheit. Vielerorts sah und sieht man heute nur noch Weizen, Gerste, Raps und Mais. Die bunt blühenden Unkräuter sind von den Äckern verschwunden ebenso wie die blau blühenden Leinfelder sowie die rot und weiß blühenden Mohnfelder.

In den letzten Jahren bemerkt man in vielen Regionen wieder eine zunehmende Vielfalt an den Äckern. Der Anbau von Dinkel nahm wieder zu, man sieht wieder einzelne Leinfelder oder Hanfelder. Durch Agrar-Umweltprogramme und durch Förderung von Nischen-Produkten entstehen zudem wieder vermehrt Extensiv-Flächen und blühende Ackerrandstreifen.

Diese Entwicklungen sollen auch Nicht-Landwirten deutlich machen, wie stark die Landwirtschaft und die Gestaltung der Landschaft von den ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängt, insbesondere von der europäischen Agrarmarktpolitik und von den Wünschen der Bevölkerung nach billigen Lebensmitteln.

Weckt man das Interesse an diesen Zusammenhängen, so kann man auch deutlich machen, dass eine vielfältige Produktion in hoher Qualität nicht zu den Kosten möglich ist wie ein großflächiger Anbau von einigen wenigen Kulturen. Es kann nun auch diskutiert werden, wie viel Kulturlandschaft sich die Gesellschaft leisten will und kann. Die Aufwendungen zum Erhalt einer vielfältigen Kulturlandschaft sind mit einem erhöhten Aufwand verbunden. Diesen Aufwand gilt es, zu entlohnen.

PLENUM fördert den Erhalt und die Entwicklung der Kulturlandschaft

Aufgabe des Naturschutzes ist es, die entstandene Vielfalt der Pflanzen und Tiere zu erhalten. Standorte für selten gewordene Pflanzen werden als Naturschutzgebiete oder Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen und damit aus der intensiven landwirtschaftlichen Produktion genommen. Zudem werden Landwirte beauftragt mit der Durchführung von Landschaftspflegearbeiten in ökologisch sensiblen Gebieten. Dadurch werden Landschaftselemente wie beispielsweise die Wacholderheiden oder Hecken erhalten.

Mit PLENUM wurde ein neuer Rahmen geschaffen, wie die heimische Landwirtschaft und der Naturschutz gemeinsam einen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft erbringen können.

Aus Sicht des Naturschutzes wäre es sehr positiv, wenn auf einigen Hofstellen selbst wieder Lebensräume für selten gewordene Arten geschaffen würden, zum Beispiel für seltene Wildkräuter. Anregungen dazu gibt es in den Freilichtmuseen des Landes. Ebenso können Nistmöglichkeiten für Schwalben, Fledermäuse oder Schleiereulen einen guten Beitrag leisten. Für die teilnehmenden Betriebe würde sich dies besonders eignen.

Ich wünsche dem Projekt Lernort Bauernhof im Heckengäu weiterhin viel Erfolg!

Quelle: Udelgard Körber-Grohne „Kulturgeschichte und Biologie“

Internet: www.plenum-bw.de und www.nafaweb.de